

■ Europas beste Hochschulen

Das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) hat ein neues Ranking der europäischen Hochschulen veröffentlicht.

Das CHE-Excellence Ranking bewertete in diesem Jahr die Fächer Biologie, Chemie, Physik und Mathematik.^{#)} 130 Hochschulen aus ganz Europa haben es in die Spitzengruppe geschafft, denn sie bieten für Masterstudierende und Promovierende dieser Fächer herausragende forschungsstarke Fachbereiche und eine internationale Orientierung. Zu diesen Top-Adressen gehören auch 26 deutsche Hochschulen.

In der Physik liegt bei Indikatoren wie der Zahl der Publikationen, Zitierungen oder der Mobilität der Studierenden z. B. die LMU München ganz vorne, neben Paris, Amsterdam und Cambridge. Geht es dagegen darum, wie die Studierenden die Bedingungen an der Hochschule einschätzen, schneidet die Uni Erlangen-Nürnberg am besten ab, gefolgt von Stockholm, der ETH Zürich und Hamburg.

Die Physik wurde zuletzt 2007 bewertet.^{†)} Bereits damals konnte sich u. a. die LMU München über ein gutes Ergebnis freuen. Die beste Bewertung erhielten seinerzeit das Imperial College London sowie die ETH Zürich und die University of Cambridge.

Das CHE-Ranking stellt keine Gesamtrangliste auf, sondern sortiert die Hochschulen nach Fächern und verschiedenen Indikatoren. Die Ergebnisse stammen aus einem zweistufigen Verfahren: In einem ersten Schritt wurden Indikatoren erhoben wie Publikationen, Zitationen, herausragende Forscher (z. B. Nobelpreisträger), Anzahl von Marie Curie-Programmen, Mobilität von Lehrenden und Studierenden, Vorhandensein eines Erasmus-Mundus-Masterstudiengangs und ERC Grants. In der zweiten Stufe der Analyse fragte das CHE detaillierte Daten bei den Hochschulen bzw. Fachbereichen ab („institutional survey“) und ließ die Studierenden ihre Zufriedenheit, z. B. mit der Ausstattung oder

der Organisation beurteilen („students' survey“).

Das CHE-Excellence Ranking erscheint in Zusammenarbeit mit der Wochenzeitschrift „Die Zeit“ und will Masterstudierenden und Promovierenden bei der Auswahl der Universität helfen. Neben den zahlreichen erhobenen Indikatoren bietet es auch Informationen zu Forschergruppen und Schwerpunktprogrammen.

Anja Hauck

■ Weichenstellung für Galileo

Vertragsunterzeichnungen regeln Start und Betrieb der europäischen Navigationsatelliten.

Vor zwei Jahren feierte das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt die Einweihung des Galileo-Kontrollzentrums in Oberpfaffenhofen bei München, jetzt ist auch der Auftrag für den Betrieb der Anlage unter Dach und Fach. 60 Millionen Euro erhält die hundertprozentige DLR-Tochter, die Gesellschaft für Raumfahrtanwendungen mbH (GfR), für den Betrieb der Satelliten, die Synchronisierung der Atomuhren an Bord, ihre hochgenaue Bahnbestimmung und die Erzeugung der Navigationsdaten.

Die Summe kommt jedoch über einige Umwege aus Brüssel. Die Europäische Kommission legt die Gesamtleitung des Navigationsdienstes, das Europa von den militärisch kontrollierten amerikanischen GPS-Signalen unabhängig machen soll, in die Hände der Eu-

ropäischen Weltraumorganisation ESA. Diese wiederum vergab im Oktober den Betrieb der 18 Galileo-Satelliten an ein Joint Venture von DLR-GfR und dem italienischen Satellitendienstleister Telespazio S.p.A.: die Spaceopal GmbH in München. Dort bereitet man jetzt für Ende nächsten Jahres die ersten Satellitenstarts vor. Bis Oktober 2014 soll die Flotte im Orbit einsatzbereit sein und für erste Navigationsdienste zur Verfügung stehen. Gesteuert wird das gesamte System einschließlich der Empfangsanlagen weltweit von den zwei Kontrollzentren in Oberpfaffenhofen und im mittellitalienischen Fucino aus. Diese verarbeiten auch die Navigationsdaten und stellen sie für die zahlreichen kommerziellen wie staatlichen Dienste zur Verfügung.

Für den Freistaat bedeuten die Vertragsunterzeichnungen einen Meilenstein für die Luft- und Raumfahrtspolitik. Bayern setzte früh auf das Projekt Galileo und unterstützte den Bau des Kontrollzentrums mit zehn Millionen Euro, einem Zehntel der Gesamtsumme. In dem neuen Gebäude mit mehr als 3000 Quadratmetern Nutzfläche sind derzeit rund 40 Mitarbeiter beschäftigt, weitere 40 Arbeitsplätze sollen nach der Aufbauphase sowohl im technischen als auch administrativen Bereich dazukommen. Voraussetzung hierfür ist zwar der Folgeauftrag für den Langzeitbetrieb des Galileo-Systems ab 2014, mit dem dürften die Beteiligten aber bereits jetzt rechnen.

Oliver Dreissigacker

KURZGEFASST

■ Neuer Name für GKSS

Das GKSS-Forschungszentrum Geesthacht, 1956 als Gesellschaft für Kernenergieverwertung in Schiffbau und Schifffahrt mbH gegründet, heißt seit dem 1. November Helmholtz-Zentrum Geesthacht Zentrum für Material- und Küstenforschung GmbH. Mit dem neuen Namen wird die Verbundenheit mit der Helmholtz-Gemeinschaft deutscher Forschungszentren und der Stadt Geesthacht gezeigt. Der Zusatz fasst darüber hinaus die aktuellen Forschungsthemen zusammen.

■ Fraunhofer-Institut für Nanosysteme

Der Senat der Fraunhofer-Gesellschaft hat am 19. Oktober beschlossen, dass die Fraunhofer-Einrichtung für Elektronische Nanosysteme ENAS in Chemnitz zum 1. Januar 2011 ein eigenständiges Institut wird. An der Fraunhofer ENAS arbeiten die Entwickler an Smart Systems Integration unter Nutzung von Mikro- und Nanotechnologien. Von 2007 bis 2009 konnten die rund hundert Beschäftigten ihren Betriebshaushalt verdoppeln – auf 6,7 Millionen Euro im letzten Jahr.

#) Physik-Ergebnisse des Rankings unter www.excellenceranking.org/

†) Physik Journal, Februar 2008, S. 10